

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausfreund“.

Verantwortliche Redakteur:
 Dr. Schulz, Stettinplatz (Halle) und Brühlplatz
 Expeditor: Herr (Halle), Ringstraße, Halle a. S.
 Dr. Schulz, Stettinplatz (Halle) und Brühlplatz
 Halle a. S.
 Redaktion: Dr. Schulz, Stettinplatz (Halle) und Brühlplatz
 Halle a. S.
 für alle Angelegenheiten des Geschäftsverkehrs.
 Druck und Verlag von Dr. Schulz in Halle a. S.
 — Postfach 212 u. 213.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
 Mit Zustellung der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich
 10 Pfg. mehr.
 Durch die Post (Halbesche Familienblätter) Nr. 210
 bezogen.
 (Halle'sche Familienblätter) Nr. 210
 monatlich 10 Pfg. mehr.
 Halbesche Familienblätter Nr. 210
 monatlich 10 Pfg. mehr.
 Halbesche Familienblätter Nr. 210
 monatlich 10 Pfg. mehr.
 Halbesche Familienblätter Nr. 210
 monatlich 10 Pfg. mehr.

Halle'sches Tageblatt — Halle'sche Neuere Nachrichten — Halle'scher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Das Kaiserpaar ist gestern von Wien in Karlsruhe zum Besuch der herzoglichen Familie angekommen.
 Fürst Bülow hat in Konferenzen mit den Führern der Blockparteien erklärt, daß er am Block festhalte.
 In Weß ist gestern ein Kaiser Friedrich-Denkmal enthüllt worden.
 Die französischen Postbeamten haben in einer gestrigen Versammlung beschlossen, den Streik bis zum äußersten fortzusetzen.
 Es bestätigt sich leider, daß unter den Opfern des Eisenbahnunglücks von Verléhem sich auch der Reichsverwesler von Bötticher, der Sohn des ehemaligen Vorkämpfers der Provinz Sachsen, Staatsministers A. v. Bötticher, befindet.
 Am Hoywegarten Jubiläumspreis wurde gestern der bisher unbeflagte Haupt der Herren d. Weinberg von Japis Lazuli geschlagen.
 Beim gestrigen Rennen in Brandenburg führte Lehnant v. Gons-Krieger und sog. sich mehrere Verletzungen zu.
 Vor 20 000 Zuschauern gewann gestern der Belgier Herbst das goldene Rad von Steglitz.

Das Fazit der Wiener Kaiserstage.

Es ist bemerkenswert, daß über die Bedeutung des Besuchs des Kaiser Wilhelm in Wien abstrakte, nirgendwo Zweifel laut werden, und gar nicht vertritt wird, das Ereignis seines politischen Wertes zu erkennen und es lediglich als eine höfliche Veranstaltung hinstellen. Unsere Zeit kann sich nicht über einen Mangel von Monarchenbegegnungen beklagen, diese sind schon zur liebenden Gewohnheit geworden. Bei vielen von ihnen wird vorher die politische Bedeutung in flüchtigem Maße betont, wogegen der Ausgang allseitig und nüchtern ist. Man wird sich erinnern, welcher Ärger vorher geschlagen wurde, als J. A. König Eduard mit Kaiser Emanuel in Genua zusammenzutraf und später seinen Besuch in Rom machte. Ein neuer Dreieck, ja ein neuer Vierbund, natürlich mit der Spitze gegen das Deutsche Reich, wurde von überreichen Leuten als Resultat angekündigt. Das Ende vom Viere war aber, daß alles beim alten, und die Sicherung Deutschlands höchstens ein frommer Wunsch blieb. Anders stellt sich die Begegnung des Kaisers mit seinem Verbündeten dar. Sie galt den meisten vorher nur als ein bloßer Höflichkeitssakt, zumal kein direkter politischer Anlaß zu einer Aussprache der Monarchen vorhanden war. Ihre Bedeutung als politisches Ereignis älteren Ranges erhielt die Begegnung erst in ihrem Verlauf, als eine impotente Rundgebung für den Dreieck, als ein glänzendes Zeugnis von dessen innerer Kraft, die sich in schwerer Zeit bewährt hatte.

Besondere Beachtung verdient es, daß Kaiser Franz Joseph in seinem Exakte beim Galabiner in der Wiener Hofburg von der unerfülltesten Bundesstreue nicht nur des deutschen Kaisers, sondern auch des Königs von Italien sprach, der es zu verstanden sei, daß der Friede wieder gesichert erscheine. Gerade das erhöht die Bedeutung der Rundgebung, die durch den Telegrammwechsel der Dreiecksmonarchen weiter verstärkt wurde. Denn an der bundesfreundlichen Haltung Deutschlands für Österreich-Ungarn in der letzten Balkankrise hat wohl niemand gewagt, aber an der gleichen Haltung Italiens. Diese Zweifel können nun als beseitigt gelten, und für alle diejenigen, welche noch nicht befreit sind, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer letzten Wochenendausgabe: „Wenn bereits eine altentwöhnte Darstellung der Geschichte des hinter uns liegenden Zeitabschnittes erfolgen wird, wird sie befähigen, daß die Politik, die der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, im vollen Einklang mit der Willensmeinung seines Souverains einhielt, wesentlich mitgewirkt hat an dem Ausbruch der im Zusammenhang mit der Orientkrise entstandenen Gegensätze. Offenbar war diese Mitwirkung bei der friedlichen Lösung der montenegrinischen Schwierigkeiten.“

So bürt man denn mit großer Genugtuung auf die letzte Phase der Weltmeerfahrt uneres Kaisers zurückblicken. Die friebliche Welt alle Urteile, diese Befriedigung zu teilen, denn wieder ist in überzeugender Weise fundgegeben worden, daß der Dreieck, der sich als Friedensinstrument glänzend bewährte, auch ferner diesem Zwecke dienen soll. Möchte Kaiser Wilhelm mit seinen Alliierten in diesen hohen Bestrebungen im Rate der Völker stets Unterstützung finden!

Reichsfinanzreform und Fahrkartenerhöhung.

In der Frage der Reichsfinanzreform stehen wir vor wichtigen Entscheidungen, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Vortrag des Fürsten Bülow beim Kaiser in Wiesbaden vornehmlich diese Frage zum Gegenstand hat. Erklärlicherweise widerstrebt es dem Reichskanzler, sich bei der Durchführung der Reform auf das Zentrum zu stützen, und darum will er zunächst von den liberalen Parteien über das Maß ihrer Bereitwilligkeit zur Bewilligung indirekter Steuern verbindliche Versicherungen erhalten, um auf dieser Grundlage von den Konventionen die Zustimmung zum Ausbruch der Erbschaftsteuer zu verlangen. Die Stimmen konservativer Reichstagsmitglieder, welche in der erweiterten Erbschaftsteuer die einzige Möglichkeit erblicken, die Finanznot des Reichs abzuwehren, wehren sich ja immer mehr, daß die Regierung, gestützt auf die Zustimmung der Liberalen zu einer entsprechenden stärkeren Befassung des Konjums, im Kleinen auch eine Mehrheit für die Veranschlagung des Beschlusses im Reichstag über Erbschaftsteuer finden wird.
 Wie schon angekündigt worden war, hat die Regierung den Plan einer Aufhebung der Fahrkartenerhöhung fallen lassen und einen neuen Entwurf für dieselbe ausgearbeitet. Wir hätten am liebsten geglaubt, diese Verkehrssteuer, die

von Beginn an so scharf verurteilt worden war und dann auch insofern das erwartete Risiko gemacht hat, als sie nur einen Bruchteil des veranschlagten Ertrags bringt und dazu noch die Einkommen der Eisenbahnverwaltung beeinträchtigt, indem eine erhebliche Umwandlung der Reibenden in niedrigere Wagenklassen stattgefunden hat, wäre am Nimmerwiederkehren verflüchtigt. Aber die Mehrheit der Finanzkommission des Reichstags, die schon mehrfach geäußert hat, daß sie nicht mit der Mehrheit des deutschen Volkes identisch ist, hatte es anders beschlossen: sie lehnte die Befreiung der Fahrkartenerhöhung ab und forderte die Verlegung eines Entwurfs zur Reform derselben.

Der Ertrinkende greift bekanntlich nach einem Strohhalme, um sich zu retten, und so kann es nicht verwundern, daß die Regierung bei den negativen Ergebnissen der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform sich an die Fahrkartenerhöhung flammerte. Es stand aber auch fest, daß bei einer Revision der letzteren die Befreiung der vierten Wagenklasse von der Steuer fallen würde, um das Abwandern in diese zu verhindern. Der neue Entwurf sieht trotzdem ziemlich harmlos aus, denn er läßt Fahrkarten, deren Preis den Betrag von 1 Mk. nicht übersteigt, sowie Schüler-, Militär- und Arbeiterfahrkarten steuerfrei, und in der Begründung wird hauptsächlich darauf hingewiesen, daß in der 4. Klasse alle Reisen bis zu 50 Kilometer nicht betroffen werden. Der Steuerfuß von 3/4 Froh. stellt kaum eine nennenswerte Belastung für die 3. und 4. Wagenklasse dar, und die Ertragsverluste sind gering, als daß jemand nur um den Steuerertragsverlust die 4. Klasse benutzen und den Mangel jeglicher Beihilgeleistungen in dieser Klasse herrschenden primitiven Verhältnissen mit in den Kauf nehmen würde. Immerhin kann man nur widerstrebend sich mit dem Gebanken vertraut machen, daß neuerdings die jetzigen Kreise, welche mit dem Fennig rechnen müssen, belastet werden sollen. Aber da bei den von der Regierung vorgezeichneten niedrigen Sätzen die Belastung im einzelnen Falle mehr eine ideelle als materielle Bedeutung hat, so liegt das Hauptbedenken darin, daß die Mehrheit der Kommission es nicht bei diesen Sätzen belassen sondern weit darüber hinausgehen wird. Verkehrsleistungen des öffentlichen Verkehrs, die bei Befreiung des billigen Erbschaftsbeschlusses gestiegen konnten und ab und zu gegen das niedrige Fahrpreizniveau mobil machen, ist eben alles unzulässig. Hoffentlich werden solche Absichten, wie überhaupt Bestrebungen, die Fahrkartenerhöhung zu einem wesentlichen Faktor der Reichsfinanzreform zu machen, vereitelt.

Politische Uebersticht. Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. (Sonderdruck) Aus Wien wird vom heutigen Tage gemeldet: Der deutsche Kaiser und die Kaiserin besuchten heute vormittag um 8 1/2 Uhr die Kapuzinerkirche, wo sie an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolph Blumenkränze mit weißblauen Bandbündeln, die die Initialen W. und A. V. trugen, niederlegten, und ein kurzes Gebet verrichteten. Nach einem Aufenthalt von 8 Minuten verließen die Majestäten die Kapuzinerkirche und kehrten unter dem Jubelnden Zurufen des Publikums in die Hofburg zurück.

Christiane Tanner.

Roman von Claire von Glimmer.
 (Fortsetzung.)
 Nachdruck verboten.

Es war gut gemeint, aber Stunden schmerzen auch bei der leisesten Berührung. Selbst der Haarspray hat Christiane weh, als er sie mit untrügerischer Sorgfalt als „liebes Götchen“ beargwöhnt.
 Am peinlichsten aber war der Besuch in der Wärgermesserei verlaufen. Die Großmutter hatte sich geweiht, Christiane wiederzusehen, solange sie den Rinnstein verfallen sei, und Lore war dabei geblieben, den „Horträger“ für einen herz- und gewissenlosen Menschen zu erklären. Vergebens hatte ihr Christiane den Inhalt seines Briefes fast wortgetreu wiederholt, dergleichen den Eindruck gezeichnet, den sie bei der ersten Begegnung von der Persönlichkeit des ungelanten Vaters empfangen hatte; Lore sah darin nur den Beweis ihrer unbewußten Seelenverwandtschaft mit diesem Manne. Hat seine Meinung Form es kann auch, wenn das Hin- und Her von Wang und Rinnstein verfallen, Recht und Unrecht nicht mehr unterscheiden könne. — Je leidenschaftlicher Christiane den Vater und sich selbst bezieht, um so bitterer wurden Lore's Anklagen. Weide ergrübeln sich, sagten sich diese Dinge, und gingen ununterbrochen auseinander.
 Als Christiane allein war, tat ihr das leid, denn nun hatte sie sich die Seele frei gelassen und nahm sich vor, alle kleinen Dämonen, auf die sie bei Vortheilens gefoßt sein mußte, gelassen zu ertragen. Wenige Tage noch, dann lag das alles hinter ihr, und in den Stämpfen, die ihr wachsende bedrängten, würde sie den Vater und Christiane zur Seite haben. — Mit hellem Blick und leichtem Herzen kam sie ins Schlaf zurück.
 Wurner, der auf ihr Klingeln öffnete, sagte ihr, daß ein Brief für sie gekommen sei, den er mit den übrigen Poststücken der gnädigen Frau gegeben habe.
 „Vom Vater“, dachte Christiane, legte Gut und Mantel ab und ging in den Salon, wo Frau von Northheim mit Briefen und Zeitungen, Cara mit einer Seiderei bei der Lampe lag.
 „Zia, was habe ich für Dich!“ rief die Kleine, indem sie die

verbotene Arbeit in den Schoß fallen ließ und ein vor ihr stehendes Kissen mit beiden Händen bedeckte.
 „Ich weiß schon, einen Brief“, sagte Christiane, indem sie herantret, und Frau von Northheim sagte jenseitig: „Aus Genua, aber der Handschrift nach nicht von Christian.“
 „Nein, von meinem Freunde Wilhelm Maring“, antwortete Christiane mit einem Blick auf die Adresse, lehnte Frau von Northheim's Aufforderung, gleich hier zu lesen, mit dem Bemerkten ab, daß sie die neuen Kleider wechseln müsse, und ging in ihr Zimmer.
 Die Lampe, die Wurner für sie angezündet, trug sie selbst hinauf, um schneller allein zu sein, und während ihr der Brief mit der geistlichen Betrachtung nachließ, die keine an Bedeutung nicht gewöhnt zu sein, fragte sie sich schmerzlich übertrieben, warum der Freund geschrieben habe, statt zu kommen. Und dann vergah sie die neuen Kleider, die ihr den Umhang auf, in dem sie neben dem Briefe des Vaters mehrere Kopien mit Wilhelm's Handschrift fand und las:
 „Gute Nacht, liebe Christiane, für den Brief Deines Vaters, er verzeihst den unwillkürlichen Einbruch, den ich vor Jahren auf einem Jagdboden von Herrn von Barntins Persönlichkeit empfunden habe, und ich verheiß, daß Du nicht sondern konntest, ihm zu glauben. Wenn Du Mühe dazu findest, schreibe mir, wie Eure erste Begegnung gewesen ist, und wie ich Euch selber fortan gestalten soll. So gern ich Dich möglichst berichten hörte und Dir dabei in die glückstrahlenden Augen läse — es ist unmöglich! — Ich kann nicht zu Dir kommen, kann Dir nicht in Gegenwart anderer herabsetzen, so Deiner Verbindung gratulieren, kann nicht einstimmen in den bei solchen Gelegenheiten üblichen Beneignungen auf den Brautjungfer. . . . Dir wünsche ich alles Gute, Liebe, Schöne, was das Leben bieten kann, aber nicht ihm, der mir das Geliebteste nimmt. — Christiane, wirst Du Frauen, wie dem Manne dabei summe ist? — Wie die Welt in ihm sich aufbäumt und danach lehnt, den Nebenbuhler zu vernichten? Auch mich verlangt, ihm Auge in Auge gegenüberzutreten, die Pistole in der rechten Hand, und dann . . .
 Verzeih, Christiane, fürchte nicht! Meine Liebe zu Dir ist mächtiger als der Haß gegen ihn. Ja! — dies eine Mal will ich es sagen und Du mußt es anhören: seit Jahren bin ich nur dem Namen nach Dein Freund gewesen; ich habe Dich begehrt mit

Einem und Seele, und habe gearbeitet mit aller Kraft, um Dir mit meinem Herzen auch die Dornen mit eigenem Herbe bieten zu können. — Bisher war ich überzeugt, die rechte Liebe müsse Erwiderung finden, und so das nicht bei Fall sei, trüge der Nebenbuhler ein Trümmern, ein Phantasi, der sich von seinen Trugbildern freimachen solle und konnte. Das sage ich mir auch jetzt — und nicht erst jetzt heute. — Umsonst! Ich muß an meine Liebe glauben, ich fühle ihre Wirklichkeit in Leib und Seele, in Wort und Taten, in dem wohlbekanntesten Nachbarn. . . . Ich habe die Feder weggenommen, bin hinausgegangen in Wind und Regen und ruhig, wie Du mich kennst, zurückgekommen. — Aber werde ich zu bleiben? — Nebenfalls darf ich Dich nicht wiedersehen, wenn ich die Lebensbegegnung gewonnen habe, in der formellen Weise mit Dir verfahren zu können, die mich fortan geboten ist. Dabei werde ich mich aller Wahrheitsgier nach in Deiner neuen Umgebung unbefuglich fühlen, werde Dir unbefuglich sein, und mir beide werden müssen, daß wir nichts befeuert tun können, als uns in freundschaftlicher Erinnerung fernabzuhalten.
 Im letzten Briefe konnte ich noch versprechen, daß Du mich nie nachsehen sollst, wenn Du mich brauchst. Die Möglichkeit ist ausgeschlossen, seitdem Dein Vater Dich in seinen Schatz genommen hat. So müssen wir denn auch diesen letzten Akt der alten Kameradschaft beenden und wollen ihr meines Vaters Zusage nachrufen: „Gott sei Dank, das wir's gehabt haben, Gott sei Dank, daß wir's gemocht haben — Amen.“
 Im Geiste füllte ich Deine Hand, wünsche Dir nochmals alles Gute und sage mit Dein heimgeliebtes Lebewohl! — Gott sei Dank, das ich's gehabt habe!
 In einer Art Erstarrung hatte Christiane gelesen; als sie zu Ende war, brach sie in Tränen aus und sah noch in mirren, schweren Gedanken mit dem Frieden der Hand, als Wurner kam, sie zum Hand zu rufen.
 „Nun fand sie das, was sie, küßte die brennenden Augen, ordnete Saug und Tragen, und für den Augenblick wurde der Schmerz um den Freund von der Unruhe zurückgedrängt, mit der sie Christiane erwartete. Was konnte nicht als geschehen, um das heiß ersehnte Beisammensein auch heute wieder zu verhindern!
 Ihre Reue war zum Teil begehrt; Christian hatte sich

M.BÄR

Großer Lebensmittel-Sonder-Verkauf

dauert bis Mittwoch abend.

Frischer Spargel 15 Pf. (30, 38, 28)

Frische Riesen-Gurken 15 Pf. (30, 25)

Frische Eier 10 48 Pf. (Eier 59)

Neue Zitronen 10 30 Pf. (Eier 40)

Lesen Sie bitte alles!! Streng reelle Offerte!!

Unerhört billiger Pfingst-Verkauf.

Anfang dieses Special-Verkaufes: **Dienstag 18. Mai cr., vorm. 8 Uhr.**
Die aus einer in Reputation befindlichen Parfümerie-Fabrik von mit angekauften Waren, wozon ich einen Teil meiner besiegten Filiale überwiesen habe, sollen

bis Pfingsten zu exorbitant billigen Preisen geräumt werden.

Außerdem habe für viele Sorten Toilette-Seifen die Preise wesentlich reduziert, sodass sich hiermit

eine besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit

- | | | |
|--|---|--|
| 6 St. große Mandelseife nur 29 Pf. | 1 Fl. brillantes Parfüm nur 25 Pf. | 1 Fl. Brennesselwasser nur 50 Pf. |
| 6 „ bunte Blumenseife 29 Pf. | 1 „ hochf. Blüten-Extrait „ 35 Pf. | 1 Fl. Birkenkopfwasser 60 Pf. |
| 6 „ hochfeine Bimsteinseife 39 Pf. | 1 „ vorzügl. Blumenduft „ 40 Pf. | 1 Fl. Peruan. Tanniwasser 65 Pf. |
| 6 „ brillante Rasierseife 42 Pf. | 1 „ prächt. Odeur (in viel. Geschm.) 45 Pf. | 1 Fl. Kamillenkopfwasser 65 Pf. |
| 6 „ sorgfältig Glycerinseife 42 Pf. | 1 „ prächtige Idealparfüm „ 58 Pf. | 4 Briete engl. Heftpflaster 10 Pf. |
| 6 „ reine Lanolinseife 45 Pf. | 1 „ prächtige Orchidee-Parfüm „ 65 Pf. | 3 Fl. Klettenwurzeltöl 22 Pf. |
| 6 „ braune Veilchenseife 47 Pf. | 1 Fl. ff. Franzbranntwein „ 40 Pf. | 3 herrlich duftende Riechkissen 22 Pf. |
| 6 „ hochfeine Lilienmilchseife 70 Pf. | 1 „ vorzüglicher Bayrum „ 43 Pf. | 3 Dosen bestes Lanolin 19 Pf. |
| 6 „ reine Adlerseife 70 Pf. | 1 „ arom. Mundwasser „ 40 Pf. | 3 Dosen Schuhcreme, hochfein 24 Pf. |
| 6 „ prächt. Edelblumettets. 84 Pf. | 1 „ Bartwasser mit Kumm. „ 42 Pf. | 3 Pak. Kopfwaschpulver 27 Pf. |
| 6 „ herrl. Veilchenprächt. 85 Pf. | 1 „ große ff. Lockenwasser „ 30 Pf. | 3 große Kaiserseifenpulv. 24 Pf. |
| 6 „ (sonstige andere Sorten) und Karton-Seifen enorm billig. | 1 Fl. Eis-Kopfwasser (Sage) 60 Pf. | 3 Doppel-tuben ung. Bartwische 23 Pf. |

weiter empfehle rinen Riechpulver Zahnbürsten, ganz enorm preiswert, Frisierkämme, Kopfbürsten, Spiegel, Maniküren, Bartbinden, Haarschmuck, Haus-Seifen, Lichte, Bohnermasse, Schwämme usw. zu sehr billigen Preisen. nur im letzten Laden mit roter Firma an Schaufenster. Können Sie genau auf Firma.

Violetta-Parfümerie, Poststr. 1.

Germania-Biere

sind hochfein im Geschmack und bestbekömmlich, gelangen daher in vielen der besten und besuchtesten Restaurants zum Ausschank.

Die Damen der Gesellschaft

benötigen für die Pflege ihrer Hände und des Gesichts die mildeste aller existierenden Seifen. Trotzdem bezieht als bestes Mittel Feigl's MANOL-Seife, eine hervorragende Reinigungs-Waare man bei einer Seife sonst selten antreffen kann, wobei sie auf eigenartige Weise eine Oefnung der Poren und Ausreinigung des Blutes bewirkt, die bei unzureichendem Teil in kurzer Zeit eine völlige Hauterneuerung herbeiführt und einen reinen Teint und wunderwol weichen Hände schafft. Preis per Dose = M. 1.- und M. 2.-

Alleinige Fabrikanten: Manol-Seifen-Werke, Dresden-A. 391, Plauenischer Platz 3. Ferner bei: Wilhelm Ender, Kaiser-Drug., Wuchererstr. 31; Paul Evers, Inh. Apoth. G. Kubnt, Germania-Drugerie, Ernst Fischer vorm. E. Walters Markt, Moritzwinger 1; Max Ott, Steinweg 28; Herm. Pfluh, Merkur-Drug., Ludwig Wuchererstrasse 75; Arno Rasch, Burg-Drug., Richard Wagnerstrasse 60; E. Richter Nachf., Inh. Anna Lange, Leipzigerstrasse; A. Steinbach, Adler-Drug., Königsstrasse 14; E. Zentschler, Grand Hotel.

Solidaria Fahrräder

Das beste Rad der Gegenwart. Lieferung auf Wunsch gegen Teilzahlung. Anzahlung 20-40 M. Abzahlung monatlich M. 10-15 Reichsreider bei Barzahlung v. M. 60.- an. Zubehör billig. Katalog umsonst.

J. Jendrosch & Co. Charlottenburg No. 35

Kelle & Hildebrandt Eisengleiserei Dresden



Stall-Einrichtungen

500 Rabatt	
Junge Schnittbohnen 2 Pfd. Dose	30 J
la. junge	35 J
la. „ Erbsenbohnen 2 „	35 J
Junge Erbsenbohnen 2 „	30 J
Weiße-Bohnen 2 „	45 J
Leipziger Würfel 2 „	60 J
Junge Erbsen 2 „	45 J
Schnittporgel ohne Köpfe	45 J
Schnittporgel mit Köpfen	75 J
Stangenporg., dünn mittel	98 J
„ „ „	135 J
Wirsbellen, edle	70 J
Wirsbellen	75 J
Reiselauben	75 J
Stachelbeeren	75 J
Birnen	85 J
Kirschen	65 J

F. Baumgärtel, Leipzigerstr. 24 u. Gartenbergstr. 3.

Das Gold

von den Schlacken zu trennen, daß ist, biblisch gesprochen, die Aufgabe der menschlichen Nieren. Die Nieren gleichen Schwammfiltern: sie halten die wertvollen Nährstoffe, mit denen die aufgeflogenen Flüssigkeiten gesättigt sind, zurück und föhren sie den Körpergeweben zu. Dagegen scheiden sie die schädlichen und wertlosen wässerigen Stoffe aus. Es ist daher wichtig, in unseren Nahrungs- und Genussmitteln solche Stoffe zu genießen, welche auf die Nierentätigkeit eine günstige Wirkung ausüben und sie in ihrer Arbeit unterstützen. Hierzu gehört in erster Linie das Theobromin, welches im Kakaó, namentlich aber im stark entöltten Reichardt-Kakaó in leicht aufnehmbarer Form enthalten ist. Reichardt-Kakaó sollte daher jeder auf sein Wohlbedienen bedachte Kulturmenschen täglich genießen, insbesondere zum ersten Frühstück. Reichardt-Kakaó wird in häufigeren Fabrikationen fabriksfrisch direkt an Private abgegeben. Einzelvertauf zu Fabrikpreisen.

Halle, Leipzigerstr., beim Leipziger Turm und Grosse Ulrichstr. 11. Telefon 1190.

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Deutschland größte Kakao-Fabrik, Hamburg-Mandatel.

Färberei Mauersberger, Chemische Reinigungs-Anstalt.

Auf meine Spezial-Abteilung für Reinigung von Herren-Garderobe mache ich besonders aufmerksam.

6 Läden am Platze. Fernsprecher 1248 und 1252.

Jeder Arzt empfiehlt Köstritzer Schwarzbier

aus der kaiserlichen Brauerei Köstritz - gegr. 1856

für Blutmangel, Blutschwäche, stillende Mütter, Abgeschwächte und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kräftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haus- und Gasthaus-Trank. Leicht anzuheben nur in den durch Plakate kennzeichneten Verkaufsstellen.

Nicht zu verwechseln mit den obengährigen veräulerten Malzbieren. Nur echt zu haben bei dem Generalvertreter Ed. Lehmer in Halle a. S., Landsbergerstr. 7. Fernruf Nr. 238 und in den übrigen durch Plakate kennzeichneten Verkaufsstellen.

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE



Alleinige Fabrikanten David Söhne A.-G. Halle a. S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualität.

Nasspresssteine

bestmöglicher Feinheit sind vorräthig. Grube Pauline bei Dörschwitz.

